

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis

wöchentlich 20 Pfg.
vierteljährlich durch die Post . 2.60 Mk.
Für Rückendung von Manuskripten können wir
uns nicht verbindlich machen.

Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,
Handarbeiten und Unterhaltung

Abwechslend mit der Beilage „für unsere Kleinen“
und „Illustrierte Kriegschronik“

Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913.

Anzeigenpreis

für die 5gespaltene Nonp.-Seite 35 Pfg.,
Kleine Anzeigen Wort 4 Pfg.
Privatanzeigen: Wort 3 Pfg.
Anzeigenschluß Freitag nachmittag für die in
der nächsten Woche erscheinende Nummer.

Tanzunterricht in der Kriegszeit.

Tanzunterricht und Kriegszeit, — zwei Begriffe, die sich eigentlich so wenig miteinander vereinigen, daß für viele Menschen, die schwer unter der Last der Kriegszeit seufzen, die einfache Zusammenstellung der Worte schon etwas Unmögliches bedeutet. Andere aber, die leichteren Sinnes in den Tag hinein leben, als gehe sie Not und Leid und Tränen nichts an, finden durchaus nichts Unpassendes an Tanz und Tanztröchlheit in der jetzigen Zeit. Diese haben wohl auch das Wort geprägt von der Jugend, insbesondere den jungen Mädchen, die jetzt zu bedauern sind, weil sie so gar nichts haben von den sonst üblich gesehene Vergnügungen. Schaut man indessen ein wenig näher zu, so sieht man, daß die Jugend, die sich durchaus ihres Lebens bei Tanz und Sang und Spiel und Kurmachen freuen will, nicht zu kurz darin kommt, sondern Mittel und Wege gefunden hat, auf ihre Art zu genießen, was das Leben in ihren Augen schön, lebenswert und leicht macht. Oft geht sie dabei weit über die Grenzen hinaus, die man der Jugend vor dem Kriege zugestand und die Einsichtsvollen ihr auch heute noch zugestehen. Die Klagen über die immer größer werdende Vergnügungssucht und Zügellosigkeit der Jugend nehmen denn auch aller Orten zu.

Geht man aber auch hierin den Ursachen nach, so wird man nicht verkennen, daß ein großer Teil der Erwachsenen in scheinbar unbeherrschter, unbegrenzter Vergnügungssucht der Jugend ein schlechtes Beispiel gibt. Schon des Nachmittags sind alle Plätze in den Kaffeehäusern besetzt, bei leichter, gefälliger Musik vergehen die Stunden so angenehm, und der Gedanke scheint bei allen diesen Genießenden keinen Raum mehr zu gewinnen, daß die Zeit mit Arbeit, mit Fleiß ausgefüllt werden kann und soll. Auch alle Lichtspielhäuser sind fast täglich dicht gefüllt; sobald sich die Porten erschließen, drängt sich die schaulustige Menge hinein. Ebenso ist es in den Theatern, wo Rang und Klasse sich nicht mehr sehen lassen, sondern alle in den Reihen sitzen, was Rang und Klasse nicht mehr zu bedeuten hat. Die überaus zahlreichen sonstigen künstlerischen Veranstaltungen mannigfacher Art haben fast immer einen gleich großen Besuch aufzuweisen.

Doch alle diese Darbietungen genügen vielen Vergnügungssüchtigen noch immer nicht; sie vermischen schmerzlich das Abhalten von Tanzvergnügen, die während der Kriegszeit verboten sind.

Man mußte sich zu helfen! Tanzzirkel wurden gebildet, bei denen jeder Teilnehmer angeblich erst das Tanzen erlernte oder sich darin vervollkommnete. Auch zu kleineren oder größeren Gesellschaften und Vereinen schlossen sich Vergnügungssüchtige zusammen; die Zusammenkünfte fanden in Lokalen mit Sälen oder sonstigen, sich zum Tanzen eignenden Räumen statt. Scheinbar ging man, um Musik zu hören, dahin; aber Tische und Stühle wurden bald zusammengestellt und mühten manch Tänzerchen gewagt. Aufpasser, die sich den Anzeichen gaben, als erzählten sie sich harm-

los etwas vor dem Eingang zum Lokal, gaben acht, daß nicht durch Uebergriffe das Vergnügen gestört wurde. Oftmals warteten sie gerade noch rechtzeitig genug; die kontrollierenden Beamten fanden dann die Gesellschaft drinnen harmlos an den Tischen sitzend, schwachend, trinkend. Oft aber gelang es auch, die Uebertretung festzustellen. Der „Vereinsvorstand“, der Wirt, die überwachenden Tanzteilnehmer wurden dann bestraft.

In Zukunft wird gegen die Veranstanter und Teilnehmer von Tanzzirkeln scharfer vorgegangen. Der stellvertretende kommandierende General des 4. Armeekorps, Generalleutnant Sonntag, erließ folgende Verordnung: „Der einzelne Kurus des Tanzunterrichts darf sich auf keine längere Zeit als 18 Unterrichtsstunden (Abende) erstrecken. Die Gesamtdauer des Unterrichts an jedem solcher Tage darf nicht über zwei Zeitstunden sich erstrecken. Als Lernender darf an einem Kurus nur teilnehmen, wer noch an keinem Tanzunterricht teilgenommen hat. Jeder Teilnehmer ist vom Lehrer in eine der Polizei einzureichende Liste einzutragen. Eine mit der eingereichten Liste übereinstimmende Liste hat der Lehrer zur polizeilichen Kontrolle beim Unterricht aufzulegen. Nicht in die Liste eingetragene Personen dürfen an den Tanzübungen nicht teilnehmen. Tanzstundenbälle, -kränzchen und ähnliche Veranstaltungen finden nicht mehr statt. Zuwiderhandlungen werden, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, am Lehrer wie an sonstigen Teilnehmern mit Gefängnis bestraft. Liegen mildernde Umstände vor, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden. Die Bekanntmachung tritt am 1. Juli in Kraft.“

Die Jugend, die sich harmlos freudig, das Tanzstundenkränzchen und den Tanzstundenball als Abschluß der Tanzstundenzeit zu sehen gewohnt ist, muß sich nun daran gewöhnen, der Uebergriffe alle der vielen wegen, die den Ernst der Zeit immer noch nicht begriffen haben, auf Vergnügen zu verzichten, um die später im Leben die Erinnerung ihre verklärenden Schleier webt. Hoffentlich trägt indessen die Verordnung dazu bei, einer Vergnügungssucht zu steuern, die angesichts der Trauer, welche täglich über so viele Familien kommt, eigentlich tiefbeschämend ist. **ju.**

Von dem landwirtschaftlichen Institut zu Halle a. S.

In den doppelt und zehnfach ersten Tagen, wo uns die ohnehin knappen Brot- und Kartoffelrationen des Durchhaltens wegen noch mehr gekürzt werden mußten, erwacht das Interesse für die neue Ernte noch stärker in uns als bisher. Wir Städter haben in den Kriegsjahren gelernt, den Himmel ebenso innig um Regen und Sonnenschein zu bitten wie der Landmann, und wir benutzen unsere Erholungsstunden zu einer Wanderung in die Feldfluren, um uns von dem Gedeihen der reisenden Ernte zu überzeugen.

Schon seit vielen Jahren sorgt das landwirtschaftliche Institut mit seinen Versuchstationen für das Emporblühen und Wachsen der Landwirtschaft. Draußen an der Bölckestraße und deren nächster Umgebung besitzt

das Institut 400 Morgen Ackerland, von dem ein Teil in kleinen Parzellen an kleine Leute verpachtet wurde. Dort steht man nach Feierabend, ja selbst am Sonntag viel fleißige Menschen in ihren Kleingärten sich um das Gedeihen ihrer Gemüse und Kartoffeln mühen. Auch diese Pachtstücke sind eigentlich Versuchstationen, denn die meisten der Pächter verstanden vormdem wenig oder gar nichts von Landwirtschaft.

Das eigentliche Versuchsfeld des landwirtschaftlichen Institutes befindet sich aber an der Julius-Rühnstraße hinter der dort neu erstandenen Gartenstadt. Dort sind z. B. in kleinen Abschnitten etwa 130 Sorten Weizen angebaut, dessen beste Körner nach der Ernte wieder herausgelesen werden, um als Saat zu neuer Bestellung für das kommende Jahr Verwendung zu finden. Hier werden auch Versuche verschiedener Düngungen gemacht, um das Gedeihen der verschiedenartigen Früchte bei verschiedenartiger Düngung festzustellen. Es wurde z. B. ein Acker von etwa 2 Morgen mit 200 Zentner Kalk beworfen. Die Halmfrucht wuchs darauf stark und standhaft zur Höhe, während sie auf weniger gedüngtem Boden dürrig erwuchs.

Ein Stück Ackerland bestellte man seit 40 Jahren, ohne es zu düngen, mit Roggen. Nach und nach zeigte es sich, wie die Saat nur vereinzelt aufging und die Halme an Standhaftigkeit verloren. Es wird eben versucht, wie lange auf einem Stück Land Halmfrüchte ohne Düngung erbaud werden können.

Außer Roggen und Weizen werden auch Versuche mit Hafer und Gerste gemacht. Auch gibt es Gemüse aller Art. Ferner Moh- und Leinfaat, teils in großen Plänen, teils auch nur in kleinen Versuchstellen zu Studienzwecken für die landwirtschaftlich Studierenden. Der Gesamtertrag der Feldfrüchte wird zum Teil für den Betrieb des Institutes in der Wilhelmstraße gebraucht, der größte Teil davon aber wird verkauft. Landwirtschaftliche Geräte aller Art sind in dem Wirtschafts- betrieb der Julius-Rühnstraße reichlich vorhanden. Der ganze Bau ist von einem wohlgepflegten Garten umschlossen.

Möchte das segensreiche Institut weiter blühen und vorwärts streben zum Wohle des deutschen Volkes und des Vaterlandes.

Ch. H.

Die Frau und der Krieg

Braunschweig.

Das Heimathier braucht noch mehr weibliche Arbeitskräfte. Jede Frau kann sich melden, denn für ihre Kinder sorgt nach der Meldung sofort die Fürsorgevermittlungstelle. Diese bringt die Kleinen während der Arbeitszeit der Frau in die Kinderhort. Je nachdem es not tut und je nachdem die Frau es will, können die Kleinen dort schlafen, gut essen und tagsüber beaufsichtigt werden. Schulspflichtige Kinder werden bei der Schularbeit und auch sonst übermüdet und in Zucht gehalten, für ihr Essen und ihre Unterhalt wird gesorgt. Die Frauenarbeitsmeldestelle Aagenmarkt 13 weist auch den sich meldenden Frauen die Stellen nach, wo sie für sich und ihren Mann das Essen holen und Lebensmittel und Kleidung beschaffen kann.

Prinzessin Dietlinde. Original-Roman von M. Herzberg

Nachdruck verboten

Alle Rechte vorbehalten

Der Inhalt des Romans: Fürst Christian von Dietlingen befehlt, den Erbprinzen Edoard mit einer ebenbürtigen Prinzessin zu vermählen, um seiner Krone zu dem schönen Hofräthin Annette v. Steindorf ein Ende zu machen. Bei der Vermählungsfeierlichkeit des Bräutigams lernt die junge Prinzessin Dietlinde den Prinzen Ludwig, ihren jetzigen Schwager, kennen, der sich für sie zu interessieren beginnt. Durch die Oberhofmeisterin v. Holleben wird die feiche Malve v. Sollziehn Dietlinde als Hofdame zugeteilt. Die jungen Damen freunden sich rasch an, und im Sommer geht Dietlinde mit der Freundin insognito nach Krammer, auf das Gut der Sollziehns. Bei einem Ausflug, den die beiden Schwwestern Sollziehn mit ihrem kleinen Gost machen, lernen sie zufällig drei Offiziere kennen. Sie bewirten sie im Mäander befindlichen Herren, und nachdem Dietlinde die erste Eide überwinden hat, hebt ein frühliches Plaudern an. Zur geheimen Freude aller Beteiligten findet das hübsche Abenteuer seine Fortsetzung auf Gut Krammer, wo die Offiziere einquartiert werden. Malve wird von dem lustigen Leutnant von Trotha, Malve von dem schwermütigen v. Schlegel umworben und der schöne Oberleutnant Mertens leitet Prinzessin Dietlinde die Liebe kennen. Aber der Traum hat mit dem Schluss der Wanders ein Ende, und auch Dietlinde und Malve kehren nach Dietlingen zurück. Dort hat sich jedoch die hohe Prinzessin Feodora trotz ihrer Liebe zu dem Adianten Schmettau mit dem Herzog von Wörnam verlobt. — Oberleutnant Mertens, der mit den beiden Kameraden nach Dietlingen verlegt ist, wird zum ersten Hofball befohlen und erfährt in der Prinzessin keine Dietlinde von den jetzigen Sommertagen. Sein Schmerz darüber wundert sich in Glück, als ihm Dietlinde sagt, daß sie für ihre Ver der Liebe kämpfen wird. Aber die Bevorzugung des jungen Offiziers seitens der Prinzessin ist der Oberhofmeisterin aufgefallen. Die mit ihren Vermutungen der Wahrheit nahe kommt und Malve von Sollziehn darüber verhören will.

11. Fortsetzung.

14. 7.

Das aber hatte Frau Holle gerade gehofft und gewollt. Ganz unbeflüsselt von der Prinzessin konnte sie Malve am besten die Wahrheit entlocken, der sie, um der Würde des hohen Hauses willen, dem sie diente, um jeden Preis auf die Spur kommen mußte. Trotz der späten Stunde ließ sie Malve daher noch zu sich bitten und kaum, daß diese ihren: „Guten Abend, Erzellenz!“ ausgesprochen, begann sie mit ihrem Verhör oder vielmehr ihrem Ueberfall auf die junge Freundin der Prinzessin:

„Wer war der große, schlante, junge Oberleutnant, den Ihre Durchlaucht auf dem Balle zweimal zum Tanze befohl, Fräulein von Sollziehn?“ forschte sie scharf.

Malve war erst ganz verlegen.

„Der große, schlante, junge Oberleutnant?“ wiederholte sie.

„Er begrüßte sich mit Ihren Eltern, folglich müssen auch Sie ihn kennen!“ half die Oberhofmeisterin ihrem Gedächtnis ungeduldig nach.

„Ach so, der! Das war Oberleutnant Mertens,“ erinnerte sie sich nun unbesangen.

„War er der Prinzessin ebenfalls bereits bekannt?“ fragte Frau von Holleben lauernd.

„Haben Erzellenz das nicht von Ihrer Durchlaucht erfahren?“ antwortete Malve aufmerksam, jetzt vorsichtig.

„Ich möchte es zunächst von Ihnen hören!“

„Nun denn, ja! Ihre Durchlaucht kennt ihn. Er und zwei seiner Kameraden waren während der Manöver in Krammer einquartiert.“

„Was? Die Offiziere haben in Anwesenheit der Prinzessin im Schlosse gewohnt?“ rief die würdige Dame entsetzt aus.

„Gewohnt haben sie im Wirtschaftshaufe, aber gespeist haben sie allerdings gemeinsam mit uns.“

„Und das erfahre ich erst jetzt!“ stöhnte Ihre Erzellenz außer sich, die Hände zusammenschlagend. „Warum haben Sie mir davon nie ein Sterbenswort gesagt, Fräulein von Sollziehn?“

„Weil wir alle daheim, auch meine Eltern, dem Ereignis so große Wichtigkeit nicht beilegen,“ sagte Malve etwas unsicher.

„Denn von dem tatsächlich geküßerten Bedenken ihrer Mutter hatte sie wohl gewußt.“

„Ich weiß nicht, was ich von dem Verantwortlichkeitsgefühl Ihrer Eltern denken soll, wenn sie einem solchen Ereignis in Rücksicht auf die Prinzessin keine Wichtigkeit beimaßen!“ rief die Oberhofmeisterin empört.

„Ihre Durchlaucht war in Inkognito bei uns, das erklärt die Sachlage,“ entgegnete Malve kurz, nun ihrerseits bei dem Angriff auf ihre Eltern in Erregung geratend.

„Ihre Familie und Sie kannten aber ihren hohen Rang! Es wäre Ihrer Eltern Pflicht gewesen, eine Zusammenkunft der Prinzessin mit den Offizieren unter allen Umständen zu verhindern!“

„Das wäre meinen Eltern, selbst wenn sie es beabsichtigt hätten, gar nicht möglich gewesen!“ rief Malve mit heimlichem Triumph.

„Sie reden Unsinn, meine Liebe!“ verlegte die Oberhofmeisterin in ihrem Aerger grob. „Nichts war einfacher und leichter und ich begreife nicht diese Unterlassungsjünde Ihrer Eltern und speziell noch die Ihrer Mutter, der geborenen Gräfin Dankelmann!“

„Meine Eltern haben in jeder Weise korrekt gehandelt,“ verteidigte Malve die Ihren warm.

„Ihre Erzellenz hätten selbst ebenso wenig etwas dagegen tun können; denn die Offiziere, vom Mäander kommend, überraschten uns, die Prinzessin, meine Schwester und mich, ganz plötzlich und unerwartet bei einem Picknick im Walde, und da haben sie unsere Bekanntschaft gemacht. Meine Eltern erfuhr das erst später bei unserer Rückkehr. Mein Vater, bei welchem inzwischen die Herren zur Einquartierung angemeldet wurden, war, wie Erzellenz wissen werden, gesehlich verpflichtet, sie aufzunehmen und durfte sie nicht abweisen. Uebrigens fand Ihre Durchlaucht selbst nichts dabei und ist gern geblieben.“

„Ihre Durchlaucht hat in ihrer romantischen Weltfremdheit kein richtiges Urteil in solchen Dingen, die sie in ihrer, bisher mit Recht ängstlich behüteten Abgeschlossenheit nicht kannte und nicht kennen lernen sollte; deshalb hätten Sie und die Ihren für sie handeln, die Prinzessin zur Abreise bewegen müssen!“

„Hier im Schlosse allein hätte sich Ihre Durchlaucht höchst unglücklich gefühlt, weil ihre hohen Eltern und auch Eure Erzellenz abwesend waren, für die ich Ihrer Durchlaucht nur geringfügigen Ersatz hätte bieten können. Auch ist die Prinzessin kein Kind, welches sich willig leiten und führen läßt, das wissen Eure Erzellenz recht gut, sonst hätten Sie wohl Ihre Durchlaucht und nicht mich ausgefragt!“ schloß Malve, nun am Ende ihrer Geduld, ihrer Quäklerin mit Wonne den Stich verlegend.

Er hatte getroffen. Die rundliche Gestalt der Oberhofmeisterin rechte sich zu ihrer vollen Höhe auf und ihre strengen Augen blickten mit vernichtender Kälte auf die feste junge Hofdame.

„Sie werden impertinent, Fräulein von Sollziehn, und vergessen wieder einmal ganz und gar was ich bin und wer Sie sind, und daß Sie nur meiner Gunst Ihr Hiersein und Ihre Stellung verdanken. In Ihrer Oberflächlichkeit und Gedankenlosigkeit kommt Ihnen natürlich nicht die Ahnung, wie unendlich peinlich und unangenehm für mich gerade diese, gelinde gesagt, unliebsame Bekanntschaft der Prinzessin ist, weil ich mich, wie Sie gehört haben, persönlich bei Seiner Durchlaucht für die Sicherheit und Ungefährdung der Prinzessin bei Ihren Eltern verbürge.“

Malve sah das jetzt ein und schwieg deshalb.

„Noch eins!“ fuhr die gekränkte Oberhofmeisterin ruhiger fort. „Haben Sie gewußt, daß jener Oberleutnant auf dem Hofballe sein würde?“

„Nein.“

„Die Prinzessin wußte es auch nicht?“

„Nein. Wie sollten wir es auch erfahren haben, Erzellenz? Uns werden ja die Namen der zum Hofballe befohlenen Offiziere nicht vorgelegt! Der Kommandeur des Regiments wählt sie doch aus!“

Die Oberhofmeisterin nickte. Ja, das stimmte sicher. Hier hatte Malve recht.

„Es ist meine Pflicht, und eine doppelt schwere, weil ich selbst den Kramterer Aufenthalt empfahl, zunächst Ihre Durchlaucht, die Frau Fürstin, von den Vorkommnissen dort in bezug auf die Prinzessin in Kenntnis zu setzen,“ nahm Frau von Holleben seufzend das Gespräch nach einer kleinen Pause wieder auf. „Die Bevorzugung des Oberleutnants auf dem Balle, welche das Bekreimen Ihrer Durchlauchten erregte, muß erklärt werden.“

„Sprechen Eure Erzellenz doch erst mit der Prinzessin!“ bat Malve in Rücksicht auf diese.

„Nein, Prinzessin Dietlinde darf vorher nichts erfahren. Deshalb verpflichte ich auch Sie zum Schweigen, Fräulein von Sollziehn! Diese Unterredung ist als streng vertraulich zu betrachten!“

Malve sah unschlüssig zu Boden. Die Oberhofmeisterin durchschaute sie.

„Sie müssen mir das unbedingt geloben!“ gebot sie herrlich.

„Ich kann es nicht!“ widersprach Malve heftig.

„Nicht? Nun so wird Ihre Widerspenstigkeit Sie einfach Ihre Stellung kosten, über die ich zu befinden habe, wie Sie wissen. Alsdann können Sie der Prinzessin, welche Sie, nach Ihrer Betenerung, lieben, überhaupt nichts mehr sein!“

Malve gab keine Antwort. Im Kampfe mit sich preßte sie die Lippen aufeinander. Die Oberhofmeisterin sah es wohl, und auf die Liebe der jungen Hofdame zu Dietlinde nicht umsonst bauend, fuhr sie überredend fort:

„Wenn Sie der Prinzessin wirklich so zugehen sind und ihr auch in Zukunft dienen und nützen wollen, so schweigen Sie unbedingt über diese Unterredung, sonst müssen Sie sie verlassen, das versichere ich Ihnen! Bedenken Sie auch, Fräulein von Sollziehn, daß es zweifellos gegen den Wunsch Ihrer Durchlauchten wäre, daß die Prinzessin durch Ihre Mitteilung aufgeregt und bei ihrer Charakteranlage vielleicht zum Troße gegen ihre Eltern verleitet würde, bevor diese selbst noch mit ihr gesprochen. Möglicherweise beschließen die erlauchten Eltern, Schweigen über die Angelegenheit zu bewahren und mit der Prinzessin gar nicht darüber zu sprechen. Und welchen Nutzen hätte dann Ihr Verede bei Ihrer Durchlaucht gestiftet? Keinen, sondern Schaden, vielleicht folgen schweren Schaden! Ich habe also Ihr Versprechen?“ fragte sie nach einer abermaligen Pause.

„Ja,“ murmelte Malve gedrückt.

Niebergeschlagen, im Zwiepsalt mit sich selbst, ging sie in ihre Zimmer. Nach und nach leuchtete ihr ein, daß es wirklich rat-samer sei, gegen Dieta zu schweigen. Die Oberhofmeisterin hatte recht; vielleicht verlies die ganze Sache im Sande, wozu dieselbe da erst durch Reden darüber aufzukaufen?

Denn auch Malve vermutete in der Gunstbeziehung Dietlindes für Mertens nur neuerwachte, flüchtige Verliebtheit, ein Wider-auffladern der betteren Kramterer Erinne-

zung. Steckte etwas Ernsteres dahinter, so hätte die Prinzessin in den Monaten dazwischen doch einmal mit ihr von ihm gesprochen. Ein liebendes Herz, so meinte Malve, ersehnt ein solches Aussprechen. In ihrer Unerfahrenheit wußte die junge Hofdame nicht, daß tiefere Naturen, wie, gleich Mertens, auch Dielinde eine war, den besten Ausdruck ihrer Liebe im Schweigen suchen und finden, im Schweigen gegen jeden, im Leiden sowie auch im Glücke.

Es hätte nahe gelegen, daß die Fürstin, nachdem sie den genauen Sachverhalt von Frau von Holleben erfahren, zunächst selbst die Tochter aufsucht und ihr Vertrauen erbeten hätte, um zu erkunden, ob es sich um eine bloße Verliebtheit oder eine wirkliche Reigung bei ihr handelte, bevor sie dem Vater, nach dazu bei dessen strenger Ansicht in bezug auf solche Verirrung, ohne Wissen der Tochter Mitteilung machte. Eine andere, mit ihrem Kinde inniger verbundene Mutter hätte sicher diesen einfachen, natürlichen und für die Tochter rücksichtsvolleren Weg gewählt. Nicht so die Fürstin, die, wie gesagt, keuschen Konfessionen und vertraulichen Aussprache mit ihren Kindern stets aus dem Wege ging. So tat sie es auch heute, und um so lieber, als sie Dielindes trotziger Verzicht, mit anderen außer mit dem erwähnten Offizier zu tanzen, auf ein tieferes Gefühl für diesen schließen und dadurch unangenehme Auseinandersetzungen mit der Prinzessin befürchten ließ. Es war so viel bequemer, es ihrem Gemahl zu klagen und ihm das Handeln zu überlassen, als sich selbst mit diesem widersprechlichen, aus der Art geschlagenen Kinde aufzuregen. Sie würde dadurch nur ihren kranken Nerven schaden; denn Dielinde würde auf sie ja doch nicht hören. Also entschuldigte die Fürstin ihren Egoismus, unbekümmert darüber, daß der Zusammenprall der beiden unangenehmigen, eigenwilligen Charaktere von Vater und Tochter für letztere ohne begütigende, mütterliche Vermittlung um so härter sein mußte.

Der Fürst war über die Mitteilung betrübter, als er zeigen mochte. Er wünschte innerlich die Idee des krankester Aufschlusses und die gute Frau Holle, die ihn befürwortet hatte, dazu. Trotzdem war er gerecht genug, den Sollziehnischen Eheleuten keine Schuld beizumessen. Für den Dämon Zufall konnten sie nicht verantwortlich gemacht werden und er hätte an ihrer Stelle auch nicht anders zu handeln vermocht, zumal er, die Fürstin und auch die Oberhofmeisterin zu der Zeit verreiselt und Dielindes Rückkehr nach Dreiningen deshalb kaum angängig gewesen wäre. Das schloß aber nicht aus, daß die Sache, bei dem ungewöhnlich romantischen, unberechenbaren Charakter der Prinzessin, böse Folgen haben konnte. Auch er war für ein Nichterwähnen derselben Dielinde gegenüber, aber aus andern Gründen als seine Gemahlin. Mit der Tochter sprechen, hieß, seiner Meinung nach, der Angelegenheit in ihren Augen Bedeutung geben, sie erst zu etwas machen; das durfte nicht sein. Wie Ottokar mußte auch sie ohne Vorbereitung und Begründung schleunigst und energisch zur Vernunft gebracht werden. Jede Faßer seines Seins, jeder Tropfen seines fürstlichen Blutes empörte sich dagegen, daß nun auch ein zweites Kind von ihm sich zu einer Liebelei mit einem unebenbürtigen Menschen, noch dazu einem Bürgerlichen, verirrt hatte. Daß Teodora sogar die Dritte im Bunde gewesen, ahnte er glücklicherweise ebenso wenig wie seine Gemahlin.

„Es ist ein Verhängnis, Christian, daß sich wie Ottokar nun auch Dielinde einer weit unter ihr stehenden Persönlichkeit, sogar einem bürgerlichen Leutnant, zugewandt,“ klagte

Theresia, seine Gedanken aussprechend. „Sollte, wie ich befürchte, diese Reigung schon Wurzel gefaßt haben, so weiß ich nicht, was werden soll! Das Kind besitzt leider nicht die Einsicht ihrer Geschwister. In ihrer phantastischen Einbildung räumt sie womöglich von der Wahrscheinlichkeit einer Heirat mit diesem Oberleutnant! Es ist einfach entsetzlich!“ schloß sie seufzend.

„Hast du mit ihr bereits darüber gesprochen?“ fragte der Fürst gespannt.

„Nein. Auch Frau von Holleben hat es nicht getan, sondern Dielindes Hofdame gleichfalls zum Schweigen verpflichtet.“

„Das war vernünftig!“ lobte er befriedigt. „Du wirst einen schweren Stand mit ihr haben!“ klagte seine Gemahlin mit abermaligem Seufzer.

„Ich werde gar keinen Stand mit ihr haben, wie du es auszudrücken beliebst, Theresia!“ entgegnete er mit grimmigem Spott. „Wie bei Ottokar werde ich auch bei Dielinde verfahren. Ich plane mit ihr die Radikalkur, welche bei ihm so vorzüglich angeschlagen hat. Ohne jede Vorbereitung wird sie damit überrascht werden: schnellste, standesgemäße Verwählung!“

„Hast du bereits einen bestimmten Bewerber im Auge, Christian?“ forschte die Fürstin, welcher ihr Gemahl, ihre Schwäche gegen ihre Vertraute, die Gräfin Rochlitz kennend, nur das mitzuteilen pflegte, was ein Weiterplaudern vertrat.

„Ja,“ sagte er, heute eine Ausnahme machend. „Und sogar einen, welcher Dielinde wirklich sehr gern hat und dem sie auch, soviel ich bei ihrem jeweiligen Besammensein beobachten konnte, gewogen ist!“

„Wer ist das denn?“ fragte die Fürstin nun ungemein interessiert.

„Wirst du diesmal schweigen können?“ gegenfragte er vorsichtig.

„Ja, natürlich!“

„Auch gegen die Rochlitz?“ bedang er sich aus.

„Wenn du es wünschst, auch ihr gegenüber.“

„Nun, Carola sprach mir nämlich davon, daß Prinz Ludwig, ihr Bruder, jetzt sehr ernste Absichten hinsichtlich Dielindes habe. Ihr Vater, der Herzog, sei mit einer Ver-

bindung beider außerordentlich gern einverstanden, und wenn ich geneigt wäre, würde Ludwig zur Verlobung nach Dreiningen kommen.“

„Man sagt ihm allerlei häßliche, leichtfertige Dinge nach, Christian!“ meinte seine Gemahlin bedencklich.

„Carola behauptet, daß er sich gebessert habe und viel solider geworden sei, Dielinde zu Liebe, der er wirklich aufrichtig zugetan. In der Ehe verlieren sich übrigens gemeinhin die Don-Juan-Gelüste, das ist eine alte Tatsache.“

Wieder seufzte die Fürstin.

„Wenn sie ihn nur will, Christian!“

„Wenn sie ihn nur will?“ wiederholte er zornmütig. „Sie muß ihn wollen! Dafür laß mich sorgen!“

„Sie hat einen so harten Kopf!“ klagte Theresia von neuem.

„Einen noch härteren habe ich und die Macht dazu, den ihrigen zu beugen,“ sagte der Fürst mit finsterner Entschlossenheit.

Und er traf seine Maßnahmen. —

So tapferen Herzens Dielinde auch war, sie hatte doch immer noch gezauert, ihren Eltern das Geständnis ihrer Liebe zu Mertens abzulegen. Die Miene ihres Vaters hatte so gar nichts Ermutigendes für ein solches Bagnis, und in der Mutter eine Helferin und Vermittlerin für ihr kühnes Vorhaben zu suchen und zu finden, war sie nicht gewöhnt. Der Gedanke an den Geliebten jedoch, der zweifellos in ungeduldiger Sehnsucht das Geständnis von ihr erwartete, ließ sie es als eine gebieterische Pflicht gegen ihn, gegen sich selbst und auch gegen die Eltern erachten, es nicht länger anzuschieben, und so faßte sie endlich den Mut dazu.

Mit ihrem festen Vorsatz gewappnet, klopfte sie eines Vormittags an die Tür zum Arbeitszimmer ihres Vaters, den sie zu der Stunde allein in demselben anwesend wußte.

Als sie auf sein „Hercin!“ über die Schwelle trat, ahnte der Fürst beim Anblick ihres feierlichen, entschlossenen Gesichtes sofort, weshalb sie kam. Aber ihre Beichte anzuhören, lag durchaus nicht in seinem Plan; sie mußte bereitet und ihr zuborgekommen werden, genau so, wie es bei ihrem Bruder geschehen.

„Sieh da, Dielinde!“ begrüßte er sie daher mit unbefangener Freundlichkeit, wie wenn ihr Erscheinen bei ihm nur ein absichtloses, zufälliges wäre. „Es trifft sich gut, daß du gerade in dem Augenblick kommst, wo ich dich rufen lassen wollte, meine Tochter; denn ich habe dir eine sehr angenehme Mitteilung zu machen. Prinz Ludwig von Fremberg hat um deine Hand. Ich habe sie ihm zugelegt, und er wird in einigen Tagen zur Verlobung in Dreiningen eintreffen.“

Dielinde wurde so weiß wie das Kleid, das sie trug. Dann aber strömte ihr alles Blut zum Herzen und übergoß sie mit dunkler Röte. Mit äußerster Energie beschwor sie den Sturm der Verzweiflung, der sich in ihr erhob.

„Ich kann mich mit dem Prinzen Ludwig nicht verloben, Papa, weil ich einen anderen Mann liebe,“ zwang sie sich so ruhig wie möglich zu sagen.

Im Fürsten regte sich maßloser Grimm; aber auch er wußte sich zu beherrschen und zum Gleichmut zu zwingen.

„Du meinst ja wohl deinen Tänzer vom Ball, den schönen Leutnant!“ spottete er leichtsinnig. „In den haben wir uns verguckt. Mädchenjchwärmer! Jetzt aber heißt es mit solcher Kinderlei Schluß machen, Dielinde!“

„Kinderlei?“ rief sie mit funkelnden Augen. „Einen Mann von ganzem Herzen, ganzer Seele lieben, Glanz, Rang und Reichthum mit Freuden aufgeben wollen um netterwillen, ist das Kinderlei?“

Reifen.

Von Helene Helbig-Tränker.

*Nun ruht die Erde, weil sie reifen will
Zu ihres Lebens Werk, der deutschen Ernte.
Es sinkt der Halm, es trägt die Bürde still
Der Baum, der erst mit Blüten Uebersternte.*

*Und Menschen wogen durch die Felder hin,
Scheu ihre Blicke auf zum Himmel gehn;
Ein leises Beten: „Herr, gib den Gewinn
So ungekürzt für deines Volks Bestehen!*

*Erhebe einmal noch die Vaterhand,
Dass sie gebiete allen Sturmes Wüten,
Und dass dein Segen unser reifend Land
Auch vor dem letzten Schlage mög' behüten!*

*Es harrt dem Tag, da sich die Zeit erfüllt,
Das deutsche Volk mit bangem Sinn entgegen. —
O du, aus dessen Börn die Liebe quillt,
Lass es vergeblich nicht sein Hoffen hegen!“*

„Für mich ist es nichts anderes!“ entgegnete er geringschäftig.

„Und du glaubst, ich könnte dem Prinzen Ludwig angehören, mit dieser Liebe zu einem anderen Manne im Herzen, Papa? Das hieße ihn und den, den ich liebe, betrügen und veraten!“ sprach sie bebend vor Erregung.

„Verschone mich mit deinem romantischen Unsinn, deinen verrückten Phantastereien; sie werden dir nichts helfen,“ versetzte er rauh. „Nimm dir ein Beispiel an deinem Bruder. Auch er hat vor seiner Ehe jemand anderes zu lieben gemeint, hat trotzdem die ihm bestimmte Gattin geheiratet und ist glücklich geworden!“

„Ottokars Handlungsweise kann meine Ueberzeugung nicht beeinflussen, mich nicht wandeln machen. Die Menschen sind nicht alle gleich und die Charaktere ebenfalls nicht! Bei Ottokar, als dem Thronerben, sprachen auch noch andere Gründe mit, die ihn nachgeben ließen, und die bei mir, der bedeutungsloseren Prinzessin, nicht bestehen. Ohne zu ahnen, daß es je dazu kommen würde, erklärte ich dir damals schon, Papa, daß, wenn ich einmal einen im Rang unter mir stehenden Mann lieben sollte, ich gegen alle Hindernisse treu zu ihm halten und nie anderen Geboten als denen meines Herzens gehorchen würde. Und zu dieser Ansicht bekenne ich mich heute, wo ich wirklich einen solchen Mann liebe, mit noch erhöhter Festigkeit! Deshalb kann ich des Prinzen Ludwig Braut nicht werden!“

Wie sie ihm so gegenüberstand, vor leidenschaftlicher Bewegung an allen Gliedern zitternd, unbeugsame Entschlossenheit auf der weißen Stirn und in den flammenden dunkelblauen Augen, da sagte er sich, daß seine Gemahlin recht gehabt, daß dieses Kindes trotziger Eigensinn ihm ungleich größere Schwierigkeiten bereiten würde, als es Ottokar getan. Aber so stark ihr Widerstand auch sein mochte, sein Wille war stärker und würde ihn brechen um jeden Preis. Und obgleich ihre Worte ihn aufs äußerste erzürnten und reizten, vermied er es, heftig zu werden und entgegnete kalt und entschieden:

„Deine Ansicht, liebes Kind, kommt hier gar nicht in Betracht, sondern nur die meine. Du wirst dem Prinzen von Ziemberg dein Jawort geben; es muß sein!“

„Es muß sein! Haben wir Fürstinnen nicht auch ein Herz und die Sehnsucht und das Recht zu lieben und zu heiraten nach freier Wahl?“

Ich will mich nicht verhandeln, verkaufen lassen, ich will meinem Herzen folgen, dem Manne, den ich liebe!“

Ihre Stimme brach vor tiefster Bewegung. Plötzlich fiel sie dem Fürsten zu Füßen, und die gefalteten Hände zu ihm erhoben, flehte sie verzweiflungsvoll:

„Mache uns nicht unglücklich, Vater! Laß dir Mertens kommen, sieh ihn, lerne ihn kennen, wie ich ihn in den seligen Wochen auf Kramfer, wo er in Einquartierung lag, kennen lernte, und du wirst meine Liebe zu ihm begreifen! Er ist ein fürstlicher Mensch, ob seine Stirn auch keine Krone zielt! Ich will gern auf alles, alles verzichten, will in bescheidenen Verhältnissen mit ihm leben und glücklich sein! Laß dich erbitten, Vater! Gib mir den Mann meiner Liebe zum Gatten!“ schloß Dietlinde mit heißer Jubrust und fließenden Tränen.

„Du bist wahnsinnig!“ rief der Fürst, sich nicht länger beherrschend, jetzt in hellen Zorn ausbrechend. „Das Beispiel jener verrückten Prinzessin mit ihrem gleichfalls bürgerlichen Leutnant spukt dir im Kopfe! Schleunigst möchtest du es nachahmen und meinst mich, mich, zum Nachgeben bewegen zu können! Du hast mit meinem ehernen Willen, meinem unerlöschlichen Ständebewußtsein nicht gerechnet. Nie, hörst du, nie gebe ich meine Einwilligung zu solch erbärmlicher Ehe! — Du wirst den Prinzen Ludwig heiraten!“

Er blickte sie aus seinen harten, grauen Augen fast feindlich an. Langsam erhob sich die Prinzessin von ihren Knien. Ihres Vaters Blick und Ton, seine eisige Miene, erstickten in ihr jedes weitere Wort. Ihr Mund war verstummt; aber ihre Augen, ihre schönen, leidenschaftlichen Augen sprühten in rücksichtsloser Entschlossenheit. Noch einmal wagen sich Vater und Tochter, deren Nehmlichkeit in dem gleichen Ausdruck unbegreiflichen Willens auf-fallend zutage trat, mit festem, starrem Blick.

Dann ging Dietlinde hinaus

Mertens trat am Morgen nach dem Hofballe, einem Sonntage, an dem er dienstfrei war, so strahlend heiteren Aussehens zu seiner Mutter ins Wohnzimmer ein, um mit ihr zu frühstücken, daß sie ihn erstaunt musterte und lächelnd bemerkte:

„Na, Reginald, du schaust ja aus, als habe es dir, gegen dein Erwarten, nun doch ganz gut auf dem Hofballe gefallen?“

Er lachte statt aller Antwort hell und froh, ein Lachen des Glücks.

Ja, er befand sich auch in glückseliger Stimmung, das Herz voll rosiger Hoffnung, heißer Liebe geschwellt. In jenem Stadium befindlich, wo das Schweigen weichen mußte dem nicht länger zu bezwingenden Verlangen, sich der Mutter mitzuteilen, wo die Brust zu eng ihm wurde für das Gefühl, das überströmend in ihm jubelte und sang, setzte er sich neben sie, umfaßte sie, und ihre Hand pressend, sprach er mit noch beherrschter Bewegung:

„Gefallen“ ist keine Bezeichnung für das, was ich erlebte, Mutter! Der gestrige Abend bedeutet einen Wendepunkt in meinem Leben. Ich habe ein verloren geglaubtes, von ganzer Seele glühend geliebtes Wesen wieder gefunden!“

Und nun öffneten sich die Schleusen seiner so lange unterdrückten Beredsamkeit, und in sich fast überstürzenden Worten schilderte er die Geschichte seiner Liebe zu Dietlinde, ihren wonnigen Anfang unter den sonnendurchleuchteten Bäumen im Walde zu Kramfer, ihre Fortdauer im Schlosse daselbst, die Zeit seiner verschwiegene qualvollen Sehnsucht hier in Dreiningen, und die unerbittliche herrliche Krönung seines Glückes auf dem Hofballe, wo ihn, nach der schmerzlichen Entdeckung ihres hohen Ranges, hoffende Verheißung mit ihrem goldenen Schein umwoben, so daß er, trotz aller unlegbaren, sich seiner und Dietlindes Liebe entgegenstellenden mächtigen Hindernisse, dennoch eine endliche Vereinigung mit ihr für möglich halten durfte.

Je siegesgewisser und zuversichtlicher er, desto bestürzter und niedergeschlagener war seine Mutter geworden. Als er geendet, fiel ihm, trotz der eigenen seligen Glücksstimmung, doch ihr langes Schweigen auf, und wie sie, die sich etwas abgewendet, ihn jetzt wieder ansah, konnte ihm der Ausdruck banger Sorge auf ihrem Gesicht nicht mehr verborgen bleiben.

„Ich merke, du bist nicht überzeugt von dieser Möglichkeit, die mich so glücklich macht,“ sagte er, auf den Schluß seiner Rede Bezug nehmend, sehr enttäuscht.

(Fortsetzung folgt.)

Fruchtpresse



Die
„MOHA“-FRUCHTPRESSE
 hat den grundlegenden Vorteil, daß die zu pressenden Früchte (Obst, Beeren, Kartoffeln, Rüben usw.) nirgends mit Metall in Berührung kommen. Daraus ergibt sich, daß das sonst meist zu beobachtende Verfärben feiner Fruchtsäfte, von Kartoffelbrei usw., sowie jede Geschmacksbeeinträchtigung sicher vermieden wird.

Preis (einschl. Porzellaneinsatz) M. 12.50.

In allen einschläg. Geschäften erhältlich; wo nicht, wird Bezugsquelle nachgewiesen. Ausführlicher Prospekt kostenlos von der

„MOHA“-G. m. b. H., NÜRNBERG/64

Neueste Mode



7373. Kleidfame Bluse mit großen Revers. Normalschnitt, Größe II und III — 7374. Bluse mit leichter Stiderei Normalschnitt, Gr. I u. II. Musterzeichnung zur Stiderei zu beziehen für 80 $\frac{1}{2}$ (K 1.30) und Porto.



7375. Sportbluse mit Säumen (offen und geschlossen zu tragen). Normalschnitt, Größe III und IV.

7374. Bluse mit leichter Stiderei. Erforderlich für Größe II etwa 2,00 m Stoff, 0,80 m breit. Weißer Batist oder Schleiertoff diente als Material zu der hübschen Bluse, die nach Abbildung und Anweisung auf dem Schnittteil mit einer leichten flotten Buntstiderei verziert wird. Auch den Ärmelrand ziert Stiderei. Den Halsausschnitt reißt man auf die entsprechende Breite ein und fügt ihm die Ausschnittsalbe an. Der einzureihende untere Blusenrand wird in ein Bündchen gefaßt. Druckknopfschluß an den hinteren Rändern.

7375. Sportbluse mit Säumen (offen und geschlossen zu tragen). Erforderlich für Größe IV etwa 1,80 m Stoff, 1,00 m breit. Zu der praktischen Bluse näht man den Stoff nach Zeichnung vorn und rückwärts in Falten ab und verzieht die vorderen Ränder mit Knopfschluß, nachdem man sie, oben bis über die Brustlinie reichend, auf der Innenseite mit Oberstoff bekleidet hat. Den in doppelter Stofflage herzurichtenden Kragen fäht man dem Halsausschnitt an, verzieht ihn mit Knopf und Knopfloch und legt ihn mit dem vorderen Rand zugleich nach außen um. Wie die kleine Nebenansicht zeigt, kann die Bluse aber auch hoch geschlossen getragen werden. Den einzureihen den unteren Ärmelrand schließt die Manschette ab, die Knopfschluß erhält. Den unteren Blusenrand reißt man ein und fäht ihn in ein Bündchen.



7377. Kittelleid für junge Mädchen. Normalschnitt, Größe 0 u. I. — 7378. Kittelleid aus glattem und kariertem Stoff. Normalschnitt, Größe I und II.

7376. Sportbluse mit Reißfalten (offen und geschlossen zu tragen). Normalschnitt, Größe I und II.

7377. Kittelleid für junge Mädchen. Erforderlich für Größe I etwa 4,00 m Stoff, 1,00 m breit. Mittelfarbiger Wasch- oder Wollstoff ergibt das Material zu dem hübschen, leicht nachzuarbeitenden Kleide. Die Vorder- und die Hinterbahn werden am oberen Rande eingereißt und der dem Ärmel angeknüpferten Passe angefügt. Den Halsausschnitt erhöht man rückwärts durch ein kleines Bündchen und setzt hierauf dem Kleide die vorn mit einer leichten Stiderei zu verzierende Blende hoch auf. Den einzureihenden unteren Ärmelrand schließt die Manschette ab. Auf der eingezeichneten Linie reißt man das Kleid ein und näht es dem schmalen Innenquart auf. Der Gürtel deckt die Reißfalten. Die ganze untere Rockweite beträgt 2,00 m.

7378. Kittelleid aus glattem und kariertem Stoff. Erforderlich für Größe II etwa 2,00 m glatter Stoff, 0,90 m breit; 1,90 m kariertem Stoff, 1,10 m breit. Zwei zueinander passende Stoffteile werden zu dem hübschen Kleide zusammengestellt. Die oberen Teile schneidet man aus glattem Stoff zu und verbindet sie mit den Unterteilen aus kariertem Stoff. Der Vorderteil ist auf der Achsel leicht einzureihen. Bis zur Spitze des Revers

schneidet man den Vorderteil längs der vorderen Mitte auf und bekleidet die Ränder auf der Innenseite mit Oberstoff, worauf man sie als Revers nach außen umlegt. Dem Halsausschnitt und dem oberen Reversrande ist der Krage anzulegen und mit den Revers zugleich umzulegen. Dem Ausschnitt wird der Laß untergelekt. Auf der eingezeichneten Taillenfalte reißt man das Kleid ein, doch hat man zuvor im Vorderteil zu beiden Seiten die angegebene Falte einzulegen. Die Reißfalten werden dem schmalen Innengürtel angenäht und durch den Gürtel gedeckt. Den einzureißenden unteren Ärmelrand schränkt die Manschette nebst Aufschlag ein. Die untere Rockweite beträgt 2,10 m.

7379. Laufkleidchen für kleine Kinder. Erforderlich etwa 1,40 m Stoff, 0,70 m breit. Im Vorderteil sowie im Rücken des leicht nacharbeitenden Kleidchens näht man den Stoff auf jeder Seite in vier, je 1 cm tiefe Säumdchen ab und richtet an den hinteren Rändern Druckknopfschluß her. Dem Halsausschnitt setzt man den kleinen Umlagebogen an, den man links nach vorn überhält. Den unteren Ärmelrand schränkt die Manschette nebst Aufschlag ein. Auf dem Krage und der Manschette bringt man einen farbigen Festschlag an.

7380. Laufkleidchen mit Passe für kleine Kinder. Erforderlich etwa 1,40 m Wascstoff, 0,70 m breit. Die



7382. Kleid für kleine Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 2-3 und 3-5 Jahren.

Rumpfteile des Kleidchens werden am oberen Rande eingereicht und der Passe angefügt. Den Halsausschnitt begrenzt eine schmale gereichte Krause. Der Ärmel wird auf der vorgezeichneten Linie eingereicht und in der Weite des Handgelenks einem Bändchen angenäht. Rückwärts Druckknopfschluß.

7381. Laufkleidchen mit Besatz von gepunktetem Stoff. Erforderlich etwa 0,75 m glatter Stoff, 0,60 m breit; 0,40 m gepunkteter Stoff, 0,70 m breit; 0,20 m Satin, 0,70 m breit. Ein Restchen weißer Stoff ist mit einem Rest rot gepunktetem Batist und roten Blenden zu dem niedlichen Kleidchen zusammengestellt. Rücken- und Vorderteil werden am oberen Rande eingereicht und der Schulterpasse angefügt. Die Rockanfalte fügt man an und deckt die Naht durch eine rote Blende. Eine gleiche Blende be-



7379. Laufkleidchen für kleine Kinder. — 7380. Laufkleidchen mit Passe für kleine Kinder. — 7381. Laufkleidchen mit Besatz von gepunktetem Stoff. Normalschnitte je für das Alter von 1-2 Jahren.



7383. Mädchenkleid aus gemustertem und glatten Stoff. Normalschnitt für das Alter von 8-10 und 10-12 Jahren.

untertretendem Rande den Seitenbahnen untergesteppt, gleichzeitig faßt man die oberen Gürtelteile mit in die Naht. Die Vorderbahn reißt man

am Halsausschnitt ein und begrenzt ihn durch einen schmalen Schrägstreifen. Rückwärts ist bis zur Achsel reichend, die Halsblende aufzusetzen. Den einzureißenden unteren Ärmelrand schränkt die aus zwei Teilen bestehende Manschette ein. Auf der vorgezeichneten Taillenfalte reißt man das Kleid

7384. Kleid mit leichter Stickerverzierung für kleine Mädchen. Normalschnitt f. d. Alter von 6-8 und 8-10 Jahren.



7385. Nachthemd für Mädchen. Normalschnitt f. das Alter von 10-12 und 12-14 Jahren.

ein und näht es dem schmalen Innengürtel auf. Der vorn abgerundete Gürtel deckt die Reißfalten.

7384. Kleid mit leichter Stickerverzierung für kleine Mädchen. Erforderlich für 8-10 Jahre etwa 2,50 m Stoff, 1,00 m breit. Das hübsche Kleidchen aus rotem Kattun wird mit einer flotten Stickerei aus schwarzem Perlgaun verziert. Man verbindet auf der Achsel den Rücken mit dem Vorderteil und heftet diese Teile dem Kimonoteil auf, der mit einem breiten untertretenden Rande zugeschnitten wird. Die Stickerei hält zugleich die Teile auf dem untertretenden Stoff. Dem Ärmelrand wird ein kleiner Aufschlag aufgelekt. Durch den schmalen Innengürtel wird die Taille mit dem Rücken verbunden. Ein Schärpengürtel mit festlich eingeschlungenen Enden deckt die Naht. Rückwärts Druckknopfschluß.

7385. Nachthemd für Mädchen. Erforderlich für 12-14 Jahre etwa 2,75 m Nähstoff, 1,00 m breit. Die Rumpfteile werden am oberen Rande eingereicht und

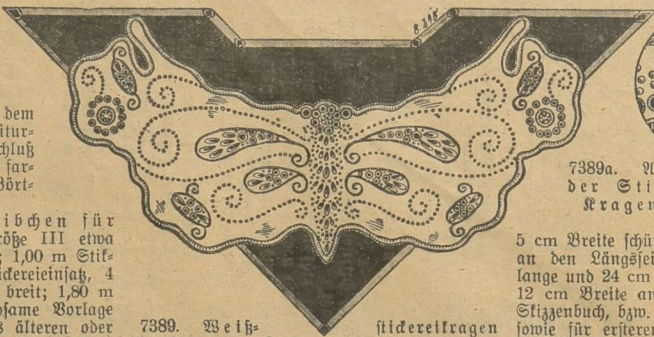
7386. Unterrock mit Leibchen für Damen. Normalschnitt, Größe II und III. — 7387. Nachthemd mit Handstickerei. Normalschnitt, Größe II und III. — 7388. Bein Kleid mit Leibchen. Normalschnitt, Gr. I u. II.



der Paffe, der der Ärmel ange-schnitten ist, angefügt. Eine bunte Wäscheborte oder ein Stif-tereieinsatz deckt die Naht. Im vorderen Kumpfteile ist bis zum eingezeichneten Doppelpunkt ein Schließeinschnitt auszuführen, dem man von beiden Seiten den Garnitur-teil aufstept, der mit Knopfschluß zu versehen ist. Ein mit einem far-bigen Band zu durchziehendes Bört-chen berandet den Halsausschnitt.

7386. Unterröd mit Leibchen für Damen. Erforderlich für Größe III etwa 1,70 m Wäschestoff, 0,80 m breit; 1,00 m Stif-tereieinsatz, 0,35 m breit; 2,60 m Stiderei-einsatz, 4 cm breit; 1,50 m Stiderei, 7 cm breit; 1,80 m Spitze, 2 cm breit. Untere Kleidame Vorlage eignet sich zum Aufarbeiten eines älteren oder zu eng gewordenen Rodes. Wie ersichtlich stellt man am Leibchen den zweiten Borderteil aus breiter Stiderei her, mit dem auch die Vorder-bahn harmoniert, der man eine Falbel aus glei-cher Stiderei ansetzt. Die Hinterbahn hingegen wird nach Anweisung mit Stiderei-einsätzen versehen, zwischen denen man den Stoff in fünf, je $\frac{1}{4}$ cm tiefe Säumchen öbnäht. Den unteren Rand begrenzt eine schmale Fadensiderei. Durch den Gürtel wird das Leibchen, das an der Achsel und an den Armausschnittändern mit Spitze abgeschlossen wird, mit dem Rod ver-bunden. Rückwärts verbeder Knopfschluß.

7389. Weißtiderelkragen in Schmetterlingsform. Ein Leinen- oder Batiststreif von 25:50 cm Größe ergibt, mit weißem Stidmaterial von entsprechender Fadens-tärke gearbeitet, den hübschen Kragen. Der Außenrand wird unterlegt und langettiert,



7389. Weiß-tin Schmetter-Mustervorzeich-für \mathcal{A} 1.50 (K 2.40) u. Porto.

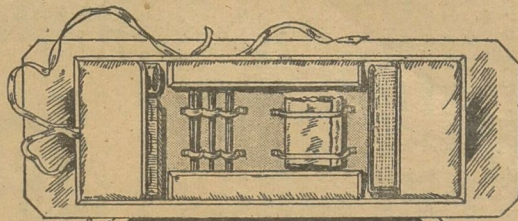
Stiderei-kragen lingsform-nung zu beziehen

führt und die Hülle da-mit beliebig fester oder geringer zusammengezogen. Eine weiße Leinenplatte von 24 cm Durchmesser deckt die fertiggestellte Zute-terplatte oben und wird entweder hier und da leicht angefestet oder mit Druckknöpfen aufgenöpft, um zum Waschen leicht ab-nehmbar zu sein. Die Stiderei wird mit Stid-garn nachgearbeitet und besteht aus graublauen Stielstichlinien und ausge-fickten Kartoffelblüten, die in hellblau und hellviolett ineinandergreifend gestich-ten Flächen mit blaßgel-ben Strahlen, orangefar-benem Oval in der Mitte und grünen Rändchen dar-an zu halten sind. Grau-blau gearbeitete Langetten umgeben den Außenrand, und kurze, weiße Duzätschen hängen grazias zwischen den Bogen herab. E. D. —

7391. Tasche mit Stiderei-verzierung für Malzeug. Zum Wandern durch Dorf und Feld mit dem Stizzenbuch läßt sich das Mal-gerät bequem mitnehmen, wenn man es in einer prak-tischen Tasche unterbringt, wie sie unser Modell veranschau-licht. Sie ist aus grauem Leinen oder naturfarbiger Rohseide angefertigen und mit grün-lichen Schnurrändern, sowie einer in der Mitte angefesteten 80 cm lan-gen Bindschnur, zu versehen. Mit ebenfalls grünem Satinfutter wird

die Tasche innen aus-gefastet, und kleine Gummi-schlingen halten Pin-sel, Bleistift, ein kleines Maltüchlein usw. Extra angelegte Klappen von 5 cm Breite schützen diese Gegenstände, während an den Längsseiten die (ausgebreitet) 70 cm lange und 24 cm breite Hülle zu zwei Taschen in 12 cm Breite angefestet ist. Diese bergen das Stizzenbuch, bzw. Aquarell- oder Pastellstiftkästen, sowie für ersteren einen kleinen Wasserbehälter aus Blech oder Glas. Die Oberseite der Tasche erhält eine Stiderei-verzierung, die mit geteilter Stid-seite auszuführen ist. Sie besteht aus dem

5 cm Breite schützen diese Gegenstände, während an den Längsseiten die (ausgebreitet) 70 cm lange und 24 cm breite Hülle zu zwei Taschen in 12 cm Breite angefestet ist. Diese bergen das Stizzenbuch, bzw. Aquarell- oder Pastellstiftkästen, sowie für ersteren einen kleinen Wasserbehälter aus Blech oder Glas. Die Oberseite der Tasche erhält eine Stiderei-verzierung, die mit geteilter Stid-seite auszuführen ist. Sie besteht aus dem

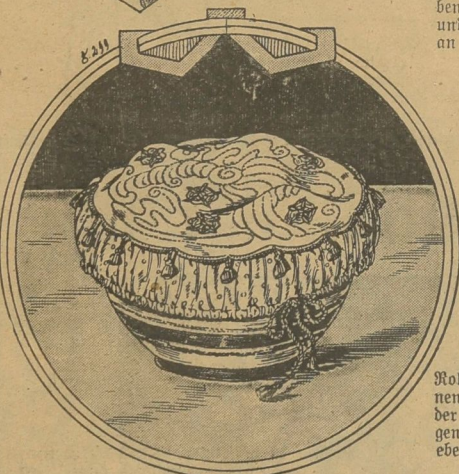


7391. Tasche mit leichter Stiderei-ver-zierung für Malzeug. Muster-vorzeichnung zu beziehen für \mathcal{A} 1 (K 1.60) und Porto.

schwarz ausgestickten Land-schaftsbild, wofür ein klei-nes grasgrünes oder aus weißes Oval mit schwar-zen Schlingstichen aufge-arbeitet wird, ferner aus schwarzen Stielstich-Orna-menten, woran grasgrüne glattgestickte Blättchen an-



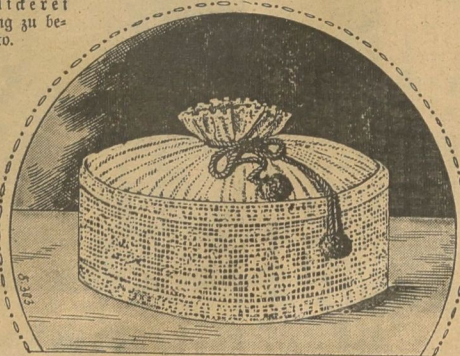
7391a. Ausführung der Stiderei zur Tasche Abb. 7391.



7390. Wärmehülle mit leichter Stiderei für Fellkartoffeln. Muster-vorzeichnung zu be-ziehen für \mathcal{A} 1.00 (K 1.60) und Porto.

während die übrige Stiderei aus run-den und länglichen Bindschöern, glatt-gestickten, kleinen Tupfen, sowie Stiel-stichlinien, besteht. Spinnen für den Kopf des Schmetterlings, sowie die bei-den seitlich sichtbaren Kreisformen, ver-vollständigen das in schnell fördernder Arbeit herzustellende Muster. E. D.

7390. Wärmehülle für Fell-kartoffeln. Die praktische Hülle be-steht aus kreisförmig geschnittenen, dop-pelsten Flanellplatten von 24 cm Durch-messer, die in weißen Batist oder getupf-ten Mull eingenäht werden. Dieser wärmenden Innenseite der Hülle wird ein 10 cm breiter Streifen aus getupf-tem Mull angelegt, der unten einen 2 cm breiten Saum erhält. Weiße Kor-del wird durch diesen Zug hindurchge-



7392. Fliegenglocke mit Netzstiderei. Muster-abzug zum Typenmuster z. beziehen f. 40 s (65 h u. Porto.



zubringen sind. Eine durchgesteppte Trage-schlinge ist zuletzt noch anzunähen. — E. D. 7392. Fliegenglocke mit Netz-stiderei. Ein Drahtgestell von 40 cm Durchmesser und circa 25 cm Höhe, — wird mit der duftigen Hülle umfledet. Oben ist ein in der Mitte mit farbiger Seiden-kordel zusammengefaßter, mit Netzstiderei abgeschlossener Streifen sichtbar, der aus Tüll zu nehmen ist. Die Arbeit ist mit Leinen-wirnen auszuführen, und zwar sind alle auf dem Typenmuster schwarz gezeichneten Vierecke in weißem Leinenstich, die mit senk-rechten Strichen ausgefüllten Vierecke in gelblichem Stopfstich gefalten. Die Hüllen-teile sind fertig zusammenzunähen und zu-letzt nur unten mit dem gefäumten Netz-rande am Drahtgestell anzunähen, während oben die Kordel sie darüber festspannt. E. D.



Für unsere Kleinen

Vom ungehorsamen Sternlein. Märchen von G. Kristen-Lißner.

Der Himmel war stahlblau und strahlend funkelten Millionen von Sternchen auf dem dunklen Grunde, so daß es ganz hell auf Erden war. Und der gute freundliche Mond besah sich die Pracht und lachte über das ganze Gesicht. Aber dort unten in der Ecke schien etwas nicht in Ordnung zu sein, da flakerte ein unruhiges Sternlein immer hin und her. Es war so übermütig und voller Tollheiten, daß es fortwährend auf seinem Stühlchen hin und her sprang. Der Mond verkroch sich hinter einem Wolkenschleier, so daß es auf einmal viel dunkler wurde. Darüber erschrak das Sternlein ein wenig, denn es hatte gemerkt, daß der Mond ärgerlich war.

Aber es dauerte gar nicht lange, da fing es von neuem an, unruhig zu werden. Die anderen Sternchen ringsum fingen an, ein bißchen verstohlen mitzulachen, aber da wurden die größere Sterne böse, denn sie wollten ihre Ruhe haben. Sie ermahnten den kleinen Störenfried, und ein Weilchen herrschte wirklich Ordnung.

Auf seinem bequemen Lehnstuhl an der großen Himmelstür saß der alte Petrus und klappte mit den goldenen Himmelschlüsseln. Er hatte alles bemerkt, denn er konnte von seinem Platz den ganzen Himmel übersehen. Das Sternlein mußte wohl, daß Petrus es hart strafen konnte — aber recht wie ein ungezogenes Kind trieb es von neuem seine Tollheiten. Nun war es gar aufgesprungen und tanzte übermütig um die anderen herum. Das war denn doch zu arg. Plötzlich stand Petrus hinter ihm, packte es gar nicht sanft an seinem kleinen ausgezackten Heiligenschein und schob es vor sich her zur Himmelstür.

Gerade flog eine weiße Wolke vorbei, auf diese wurde das Sternlein gesetzt und fort ging die Reise. Zuerst machte die lustig Fahrt dem Sternlein Spaß. Soviel hatte es noch gar nicht gesehen. Das war ein Gewoge von dicken schweren Wolken, und dazwischen blies der Wind gar lustige Melodien.

Nun wurde es immer dunkler, der Wind blies stärker, so daß alle Wolken zusammenfuhren, und auf einmal fingen sie an zu weinen, erst große schwere Tropfen, dann immer dichter. Und das Sternlein hing nur noch ganz lose auf seiner Wolke, die sich schon fast ausgeweint hatte.

Es kam ins Rutschen und fiel immer tiefer herunter auf die Erde.

„Sieh, es regnet,“ sagte ein kleines Blondköpfchen, „morgen werden meine Blümchen aufgeblüht sein.“

„Ein ganz glitzernder Tropfen, gerade wie ein Sternlein, fiel eben herunter,“ rief ein anderes, denn es war ein Sonntagskind und konnte deshalb manches sehen, was den anderen verborgen blieb.

Unserem Sternchen kam das alles wunderbar vor. Es hatte zwar schon vom Himmel manchmal ein bißchen auf die Erde geschaut, aber nun war es ja mitten drin und guckte den beiden Kindern, die da am Fenster saßen, gerade in die Augen.

Plumps, da lag es ganz unten, mitten in einem kleinen Blumenbeet. Ringsum standen Primel und Gänseblümchen und ganz am Boden duckten sich kleine Weilchen. Die reckten sich alle in die Höhe und tranken gierig den Regen, denn sie waren schon schier verdurstet.

Das Sternlein saß muckstill in der fremden Umgebung, breitete seine Strahlen aus und guckte in den Himmel. Der war wieder taghell und blau und keiner von seinen Kameraden war zu sehen. Frau Sonne lachte wieder über das ganze Gesicht und brannte dem Sternlein fast die Augen aus.

Oh, das tat weh. Als es noch oben war, verkroch es sich bei Tagesanbruch mit den anderen hinter den Wolkenbetten und schlief.

„Ach, wäre ich doch wieder oben, ich wollte auch ganz artig und sitzsam sein,“ klagte das Sternlein. Und es fing an zu weinen, daß es wie Tautropfen von seinen Strahlenblättchen fiel.

Nun kamen kleine Füßchen getrippelt und die Kinderchen, die vorhin am Fenster gelesen hatten, kamen in den Garten. Sie freuten sich über all die Blümlein, die nach dem Regen aufgeblüht waren.

„Wie schön“, sagte das Sonntagskind, „sieh, in meinem Beet steht eine weiße Sternblume, die will ich mitnehmen und der Mutter schenken.“

Knick, brach die kleine Hand die schöne Sternblume, in die sich unser Sternlein verwandelt hatte, ab und trug sie heim.

Dort stand sie nun im Wasserglas am Fenster und das war noch weniger schön als im

Blumenbeet. Sehnüchtig schaute die Sternblume in den Himmel; hier und da guckte schon ein Sternlein heraus, denn es war inzwischen Abend geworden.

Da kam der Frühlingswind vorbei und flüsterte dem Sternlein zu: „Willst du mit, wir machen eine weite Reise und wenn du gut fliegen kannst, setze ich dich oben im Himmel ab, aber dann sei auch artig und klopf bescheiden an die Himmelspforte. Wollen mal sehen, ob Petrus dir verzeiht.“



„Oh bitte, nimm mich mit,“ flehte das Sternlein, und mit einem hurtigen Sprung war es mit dem Wind zum Fenster hinaus. So schnell war das gegangen, daß das Wasserglas umfiel.

Als die Kinder ins Zimmer kamen, waren sie sehr traurig über den Verlust ihrer Sternblume, sie suchten überall nach ihr, aber sie blieb verschwunden. Zur Erinnerung an Sternleins Erdendasein sprossen aber aus den Tränen, die es geweint hatte, alljährlich neue weiße Sternblumen.

==== Käferball. Von Adele Elkan. =====

Geigen und Fiedeln, hei, wie sie klingen!
Wie sich die Paare in Reihen heut' schwingen,
Wie sich der Kurfürst die Schönste wählet
Und sich des Geigers Weife beseelet!
Ist ja auch Sommer, da tanze und freue
Jedes Geschöpf sich ohn' Jammer und Reue,
Blume und Schmetterling gehen zum Balle,
Gehen dahin auch die Käferlein alle,
Bannstamm ist Balsfaal; die Musikanten
Schuk unter Glockenblumen wohl fanden;

Und die lustige Schar im Tanze
Drehet sich bei des Mondes Glanze.
Doch auch die Baugäste fehlen nimmer,
Arm und ohn' Geld sind sie zwar immer,
Aber was tut das? Man will ja nur sehn,
Wie die andern im Tanze sich drehn.
Und der Mond, jener alte Gefelle,
Blicket behäbig hin auf die Stelle,
Wo die Käfer im Tanz sich erkrenn,
Denkt: „Könn' ich doch nur auch dabei sein.“

~~~~~ Jugendpost. ~~~~~

Brief- und Kartenwechsel wünschen: Marie Kanitz, Wien XV., Mariabillerstr., 147, 151.; Charlotte Morow, Berlin S.D. 26, Admiralstr. 18, 151. (mit gleichaltrigen oder etwas älteren Mähten, auch für ihre Freundin); Rudolf Riese, Leipzig, Gustav-Adolfstr. 49 (Karten- und Briefmarkentausch); Charlotte Kurras, 141., Ober-Eißeln, St. Ragnit, Ostpr.; Luise Kohnen, Köslin, Bismarckstr. (mit 16j.); Hubert Gebele, 141., München, Hahlangstr. 2 (mit Nefsen aus Oesterreich-Ungarn, Türkei und Bulgarien, auch Markentausch); Erna Klessow, 151., Berlin N. 65, Triftstr. 52; Lucie Friedmann, 151., Landsberg, Ostpr., Mühlenstr. 139; Agnes Mann, ebenda, Forsthaus, 151.; Betti Milde, Hamburg 25, Elise-Awerbeckerstr. 27.

Charlotte Morow ist der Briefkastenanteante herzlich willkommen.

Friedel Rindt, Käthi Broderfen, Anni Bang: Ihr habt die elterliche Unterschrift vergessen.

Stille Menke. Das tut mir aber leid, daß Du immer so allein bist. Schnell wollen wir einmal

ein 15jähriges Mähtchen bitten, Dir zu schreiben. Deine Adresse ist: Hamburg, Siedelich 14.

~~~~~ Knackmandel 594. ~~~~~

Für die richtige Lösung des nachfolgenden Rätsels setzt der Verlag vier Geschichtsbücher als Preise aus, zwei für Knaben und zwei für Mädchen. Die Lösungen sind bis zum 18. Juli mit der Aufschrift „Knackmandel 594“ an den Verlag auf Postkarte portofrei einzusenden und müssen den ausgeschriebenen Vornamen und Altersangabe enthalten. Die Preisempfänger werden durch das Los bestimmt und ihre Namen mit der Auflösung in der „Rästel-Ecke“ im Hauptblatt veröffentlicht.

Die beiden Ersten sind ein Fluß,
Die Dritte immer trennen muß,
Als Stoff bekannt ist dir das Ganze,
Gewonnen wird's aus einer Pflanze.



Kriegs-Küchenzettel

mit erprobten Rezepten.

- Sonntag: Sagojuppe mit Marmelade. — Sauerbraten. — Salzfartoffeln. — Kirchengaulauf.
- Montag: Graupen mit Schoten. — Eierfuchen. — Geschmorte Johannisbeeren.
- Dienstag: Buttermilchjuppe mit Sago. — Kohlrabi. — Salzfartoffeln. — Vegetarische Schnitzel.
- Mittwoch: Süßsaure Grützejuppe. — Blumenkohl Gemüse. — Geröstete Kartoffeln. — Nudeln mit geschmorten Stachelbeeren.
- Donnerstag: Kirchsaltzsole. — Saure Kartoffeln. — Kopfsalat. — Arme Ritter.

Freitag: Spinatjuppe. — Schellfisch mit Petersilienwurste. — Salzfartoffeln. — Gurkensalat.
 Sonnabend: Nudelsuppe. — Wirsinghohl mit Kartoffeln. — Plinje mit geschmortem Khabarber.
 Kirchengaulauf. Kirchen werden gewaschen, entleert und mit Zucker bestreut und so einige Stunden stehen gelassen. Eine Form streicht man mit Butter aus, belegt sie mit Weißbrotscheiben. Darüber gießt man eine Lunte, welche man aus 1 Ei, 1 Löffel Mehl, 1 Löffel Zucker, etwa 3 Liter Wasser und einigen Tropfen Mandelöl gequirlt hat, soviel, daß das Weißbrot angefeuchtet ist. Darauf kommen die Kirchen und nochmals eine Schicht angefeuchtete Weißbrotscheiben und obenauf einige Butterflöckchen. ½ Stunde

bei mäßiger Hitze backen. Man reicht Vanillelunte dazu.
 Graupen mit Schoten. Graupen werden über Nacht mit lauwarmem Wasser eingeweicht, dann halbgar gekocht. Die Schoten hat man ausgepöhl und die Schalen abgezogen; nun tut man dieselben zu den Graupen, fügt das nötige Salz und ein Stückchen Butter hinzu und läßt alles zusammen langsam (am besten in der Kochkiste) vollständig weich kochen.
 Buttermilchjuppe mit Sago. Etwa 2 Eßlöffel Sago spült man mit kaltem Wasser ab und schüttet denselben langsam in 1 Liter kochende Buttermilch. Nachdem die Suppe auf gelindem Feuer eine Weile gekocht hat, kommt etwas Zucker dazu.



PEBECO

entspricht jetzt wieder allen Anforderungen.

P. Beiersdorf & Co., Chemische Fabrik
Hamburg 30

Zöpfe

in allen Farben im Preise von 1.50 bis 30.00 Mark. Aufarbeiten und Anfertigung auch von ausgekämmten Haaren. Unterlagen und Frisets sowie sämtliche Haarsatzteile.

Kopfwäsche für Damen

L. Rauschenberg

Magdeburg, Kaiserstr. 8
gegenüber der Münzstr.

Telefon 5137. 16237

ausgekämmt, farru zu höchsten Preisen
Haar
Oehlstöter,
Breitweg 110.
(Eing. Krötenort).

Prämiert „Hygiene“ Dresden 1911



Einfach unentbehrlich für jeden Haushalt
man spart Seife, Arbeit und Geld.
Jeder Versuch überzeugt

Graue und rote Haare



loset brunn und schwarz unvergänglich edel zu färben, wird jedermann erludt, dieses neue gut- und befehle Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einwichtiges färben die Haare für immer edel färbt u. nur der Nachwuchs alle 8 Wochen nachgefärbt zu werden braucht, dient es auch zur Stärkung zugleich bei dünnwerdendem Kopfhaut. A. Harton Nr. 3. — bei Otto Bibow, Magdeburg, Breitweg 12, Ecke Steinstr.

Künstler-Broschen
moderne Perlketten
* **Adolf Reble** *
Juwelier
Himmelreichstrasse
Nr. 6/8.



Deutsche Frauen!
trinkt nur
deutschen Cognac und deutsche Liköre

Weitere beliebte Marken: { Cognac Edel, Cognac Noblesse,
Cognac Triumph
Witwe Bolte, Fromme Helene,
San. Dietrich, Spreewälder Kräuterlikör.

Alleinige Fabrikanten:
Cognacbrennerei **E. L. Kempe & Co**
Oppach's. Aktiengesellschaft.

Spezialmarken zurzeit ausverkauft.

Ein gutes Rezept

Man koche ein Gemisch von Möhren, Sellerie, Zwiebeln, Kohlrabi, Rüben u. dergl. in Wasser mit etwas Salz gut weich. Im Abkühlwasser, knapp ¼ Liter, löse man ein Päckchen Sülzgelee-Pulver durch kurzes Aufwallen und gieße dieses (ev. mit etwas Essig) über das abgeseigte Gemüse, rühre um und lasse es erkalten. — Auch warm genossen sind derartige Zubereitungen sehr schmackhaft.
— 1 Paket Sülzpulver 25 Pfg.

Alfred Beckmann, Magdeburg
1. Geschäft: auf dem Königshof. 2. Geschäft: Breitweg 35.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. [4381]

Aus der Strobin-Fabrik

In Charlottenburg 2 oder in allen Drogerien und Apotheken erhalten Sie gegen Sommerprossen, unreinen Teint, Hautröte und Insektenstiche zu 1.50 Mark den bewährten

Boran-Krem, das Schönheitsmittel

Walhalla
THEATER
Magdeburg

Täglich:
Gustav Kluck's
beliebte
Familien-Vorstellungen
Sonntags 2 Vorstellungen
Im Parterre-Saal jeden Sonntag:
Konzert u. Spezialitäten

Weißer Zähne durch
Chlorodont
Zahnpaste in Tuben, dauernd weich bleibend

Dresden-N. Laboratorium „Leo“ Bodenbach

Karl Koch Inh.: Ww. A. Stolz
Alte Ulrichstr. 11

Gebrauchs- u. Luxus-Porzellane
in jeder Preislage. [6314 I]

Auslieferungs-Bezirk Erfurt

Geschäftsstelle: Schlösserstraße 11-12. Annahme von Abonnements und Inseraten

Keine Wanze mehr für M. 2.
— nur mit Kammerjäger Berg's Nicodan I und II zu erzielen, Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung.
Erfolg verblüffend, Kinderleicht anzuwenden. Ges. gesch. Doppelpaket M. 2.—, Ausreichend für 1-3 Zimmer und Betten. [565]
Bei Einsend. v. M. 2.40 a. Postscheckkonto Berlin 31286. Portofr. Zusend. n. ausw. d. Gen.-Vertr. Herm. A. Grosse, Berlin, Königgrätzerstrasse 49 H.

Regen-Hüte und Kappen

Größte Auswahl

von Gummistoff, wetterfester Seide, Wildleder, in kleidsamen neuen Formen und Farben.

Putz-Pöttsch, Erfurt,
Schlösserstraße 19.

Anton Funke
Breiteweg 95 Geegründet 1879

Trauer-Hüte
Schleier — Krepps — Flore 5219
Handschuhe Schürzen Unterröcke

Schönheits- und Gesundheitspflege
für Damen! Verlangen Sie
kostenfr. Prosp. Dr. Gebhard & Co.,
Berlin 188, Potsdamerstraße 104

Charakter
Gemüt u. Tüchtigkeit
aus der Handschrift
analysiert wissenschaftlich
Analyse 2 M. (Milchporto).

Für die Damenwelt!
Sobeez erschienen! Ein unentbehrl. Handb. **Jede Dame ihre eigene Frisörin**
Praktischer Leitfaden zur Herstellung moderner Frisuren ohne Hilfe. Verfaßt und illustriert von Gertrud Warnecke. Postversand gegen Einsendg. v. 2.65 M., Nachn. 30 Pf. meh.

Carl Schulze, Versandbuchh. dlg.,
Magdeburg, Wittenbergerstr. 28
Fernruf 2716.

Maximilian Meyerin
Schriftsteller u. Graphologe
München 19.

Kleino
Geschäfts-Anzeigen
Wort 4 Pfennig.

Hüte
für Damen u. Kinder
werden auf
moderne Winter-Formen
umgepresst
marine und schwarz gefärbt.
Stroh- u. Filzhut-Fabrik
W. Scheide
Passage.

Instandsetzung von getragenen und beschädigten Unterzeugen

In vielen Haushaltungen sowie bei Alleinwohnenden liegt sicher manches Stoff Unterzeug nicht mehr passend oder beschädigt im Schrank, was aber bei fachkundiger Instandsetzung wieder getragen werden kann. So lassen sich aus 3 beschädigten Stücken leicht 1 oder 2 Stücken gute, brauchbare Unterzeuge herstellen oder aus zu grossen Stücken, ooo kleinere für Mädchen oder Knaben passend, hermasarbeiten. ooo

Für diese Instandsetzung und Umarbeitung habe ich eine besondere Abteilung eingerichtet, die für beste Ausführung aller solcher Arbeiten sorgt; billigste Preisbemessung ist selbstverständlich.

In Frage kommen nur Unterzeuge aus Trikotgewebe oder gestrickte. Nur vollständig gereinigte und sauber gewaschene Stücke werden angenommen.

Carl Beinitz, Spezialhaus für Unterzeuge und Strümpfe
Schlösserstraße 5.

Bettmässen
Beleilig. sofort. Alter u. Beschleiss an- geben. Aust. unmont. Jos. Engbrocht, sanit. Versandgesch., Stockdorf 351 b. Mücheln.

Unter dieser Rubrik finden Anzeigen von Geschäftskunden, von Lehr- und Unterrichtsstellen usw. Aufnahme.

Akali
Der neue billige
verblüffend wirkende
Metallputz

Charakter beurteilt auf Grund einer Schriftprobe ansäuerlich Franz Madaniet, Schriftsteller und Graphologe, Leipzig Connewitz, Bahnhofsstrasse 10. Beurteilung 2 M. und Milchoporto.

Graphistiker, netterfeste Emalte mit Eisenkreuz in einfarbiger bis feiner Ausstrahlung. Feiner Glanz, Abbildungen tollentlos. Richard Benisch, Leipzig 3, Stutzstraße 3.

Kleiderstickereien
Wäschezeichnen ::
Plissee-Brenneroi
Stoffknöpfe :: ::
Hohlsäume :: ::

Gustav Voigt,
ERFURT, Anger 19/20, I.
Mechanische Stickerol.

„Praktisches Wirtschaftsbuch“
Herausgegeben von der Wochenzeitschrift „Fittes Haus“. 4. verbesserte Auflage. Gebunden 1.30 M. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Deutsches Druck- und Verlagshaus (G. m. b. H.)
Berlin SW 68, Lindenstraße 26.

in Pulverform, Beutel 20 Pfg.
Inhalt mit Wasser anzulösen.
Kein Ersatz.
Entspricht dem Inhalt der üblich. 50-75-Pf.-Flaschen.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich
Grossisten, Wiederverkäufer,
Vertreter gesucht.
Grosszügige Reklame gratis.

Prival-Anzeigen
Wort 3 Pfennig.

In dieser Rubrik finden nur Anzeigen von Privatleuten Aufnahme, geschäftliche Anzeigen sind ausgeschlossen. Für Chiffregebühr werden 20 Pf extra berechnet.

Bruno Fickert,
Magdeburg-W., 8461
Große Diesdorfer Straße 7.

Sehr gute Mittel! Welch hoch-ehrenhafter, achtunggebender Beantwortung gegen pünktliche Rückzahlung 100 M. leihen? Gefällige Angebote durch die Sächsisch-Thür. Hausfrau, Magdeburg. [750]

Gotha

Neudeutsches Erholungsheim
Gotha, Schwabhäuserstraße 24
(nahe Theater) [6218]

Gast- und Speisehaus
Zimmer von 1 bis 2 Mark
Alkoholfreie Weine, Vegetar. Speisen

Kein zerrissener Strumpf mehr!

Wenn Sie mit Ihren alten Strümpfen, wo die Längen noch gut erhalten sind, einfühen, so erhalten Sie aus
6 Paar zerrissenen Strümpfen 4 Paar Strümpfe
6 Paar zerrissenen Socken 3 Paar Socken
nach meiner gel. gesch. Methode Nr. 602336-3a wieder wie neu hergerichtet, so daß dieselben auch zu Halbstrümpfen getragen werden können. (Die Fäße bitte nicht auswaschen.) Preis 70 Pf. pro Paar.

„Zur Strumpfwühle“
Erfurt, Langebrüde 8.

Halberstadt

Vorteilhaftes Angebot in Taschenuhren:
Nr. 101. Solide Remontoir-Herrenuhr . . . M. 13.50
Nr. 108. desgl. mit Radium-Leuchtpunkten M. 16.50
Nr. 110. desgl. mit leuchtenden Zahlen . . . M. 18.00

Versand gegen Nachnahme. Umtausch gestattet. [3258] **Adolf Kuhr, Halberstadt.**

Verantwortlich für die Redaktion Johanna Betteking, Magdeburg; für Moden und Handarbeiten Eile Falkenthal, Berlin; für Inserate und Preisangaben Paul Friedrich, Magdeburg; für alles übrige Elisabeth Sellten, Berlin. — Druck und Verlag: Deutsches Druck- und Verlagshaus (G. m. b. H.), Erfurt, Schloßstraße 11/12; Halle, Schmeerstraße 17/18.

Sächsisch-Thüringische Hausfrau

Bezugspreis

wöchentlich 20 Pfg.
vierteljährlich durch die Post . 2.60 Mk.
für Rücksendung von Manuskripten können wir
uns nicht verbindlich machen.

Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,
Handarbeiten und Unterhaltung

Abwechselnd mit der Beilage „Für unsere Kleinen“
und „Illustrierte Kriegsschronik“

Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913.

Anzeigenpreis

für die 5 gespaltene Nonp.-Seite 35 Pfg.,
Kleine Anzeigen Wort 4 Pfg.
Privatanzeigen: Wort 3 Pfg.
Anzeigenschluss Freitag nachmittag für die in
der nächsten Woche erscheinende Nummer.

Tanzunterricht in der Kriegszeit.

Tanzunterricht und Kriegszeit, — zwei Begriffe, die sich eigentlich so wenig miteinander vereinigen, daß für viele Menschen, die schwer unter der Last der Kriegszeit seufzen, die einfache Zusammenstellung der Worte schon etwas Unmögliches bedeutet. Andere aber, die leichteren Sinnes in den Tag hinein leben, als gehe sie Not und Leid und Tränen nichts an, finden durchaus nichts Unpassendes an Tanz und Tanzrührlichkeit in der jetzigen Zeit. Diese haben wohl auch das Wort geprägt von der Jugend, insbesondere den jungen Mädchen, die jetzt zu bedauern sind, weil sie so gar nichts haben von den sonst üblich gewesenen Vergnügungen. Schaut man indessen ein wenig näher zu, so sieht man, daß die Jugend, die sich durchaus ihres Lebens bei Tanz und Sang und Spiel und Kirmachen freuen will, nicht zu kurz darin kommt, sondern Mittel und Wege gefunden hat, auf ihre Art zu genießen, was das Leben in ihren Augen schön, lebenswert und leicht macht. Oft geht sie dabei weit über die Grenzen hinaus, die man der Jugend vor dem Kriege zugestand und die Einsichtsvollen ihr auch heute noch zugestehen. Die Klagen über die immer größer werdende Vergnügungssucht und Zügellosigkeit der Jugend nehmen denn auch aller Orten zu.

Geht man aber auch hierin den Ursachen nach, so wird man nicht verfehlen, daß ein großer Teil der Erwachsenen in scheinbar unbeherrschter, unbegrenzter Vergnügungssucht der Jugend ein schlechtes Beispiel gibt. Schon des Nachmittags sind alle Klänge in den Kaffeehäusern besetzt, bei leichter, gefälliger Musik vergehen die Stunden so angenehm, und der Gedanke scheint bei allen diesen Gerierenden keinen Raum mehr zu gewinnen, daß die Zeit mit Arbeit, mit Helfen ausgefüllt werden kann und soll. Auch alle Lichtspielhäuser sind fast täglich dicht besetzt; sobald sich die Porten erschließen, drängt sich die schaulustige Menge hinein. Ebenso ist es in den Theatern, wo Rang und was sie auch immer an Darstellungen bieten mögen. Die überaus zahlreichen sonstigen künstlerischen Veranstaltungen mannigfacher Art haben fast immer einen gleich großen Besuch aufzuweisen.

Doch alle diese Darbietungen genügen vielen Vergnügungssüchtigen noch immer nicht; sie vermögen schmerzlich das Abhalten von Tanzvergnügen, die während der Kriegszeit verboten sind.

Man mußte sich zu helfen! Tanzzirkel wurden gebildet, bei denen jeder Teilnehmer angeblich erst das Tanzen erlernte oder sich darin vervollkommnete. Auch zu kleineren oder größeren Gesellschaften und Vereinen schlossen sich Vergnügungssüchtige zusammen; die Zusammenkünfte fanden in Lokalen mit Sälen oder sonstigen, sich zum Tanzen eignenden Räumen statt. Scheinbar ging man, um Musik zu hören, dahin; aber Tische und Stühle wurden bald zusammengestellt und munter manch Tänztchen gewagt. Aufpaffer, die sich den Anschein gaben, als erzählten sie sich harm-

los etwas vor dem Eingang zum Lokal, gaben acht, daß nicht durch Ueberraschungen das Vergnügen gestört wurde. Oftmals warteten sie gerade noch rechtzeitig genug; die kontrollierenden Beamten fanden dann die Gesellschaft drinnen harmlos an den Tischen sitzend, schwachend, trinkend. Oft aber gelang es auch, die Uebertretung festzustellen. Der „Vereinsvorsitzende“, der Wirt, die überwachenden Tanzteilnehmer wurden dann bestraft.

In Zukunft wird gegen die Veranstalter und Teilnehmer von Tanzzirkeln schärfer vorgegangen. Der stellvertretende kommandierende General des 4. Armeekorps, Generalleutnant Sonntag, erließ folgende Verordnung: „Der einzelne Kurzus des Tanzunterrichts darf sich auf keine längere Zeit als 18 Unterrichtsstunden (Abende) erstrecken. Die Gesamtdauer des Unterrichts an jedem solcher Tage darf nicht über zwei Zeitstunden sich erstrecken. Als Fernerender darf an einem Kurzus nur teilnehmen, wer noch an keinem Tanzunterricht teilgenommen hat. Jeder Teilnehmer ist vom Lehrer in eine der Polizei einzureichende Liste einzutragen. Die Liste hat der Lehrer zur Kontrolle beim Unterricht aufzuführen. Die Liste eingetragene Personen an Tanzübungen nicht teilnehmen, Kränzen und ähnlichen finden nicht mehr statt. Werden, sofern die besterhöhere Freiheitsstrafe bestimmt, wie an sonstigen Teilnehmern bestraft. Wegen mildernden kann auf Haft oder Geldstrafe erkannt werden. Dies tritt am 1. Juli in Kraft.“

Die Jugend, die sich harmlos Tanzstundenkränzen und ähnlichen als Abschluss der Tanzübungen gewohnt ist, muß sich hüten, der Uebertretung alle Schuld auf die den Ernst der Zeit immer mehr empfunden haben, auf Vergnügungssucht zu steuern, um die später im Leben die verklärenden Schleier weht. Indessen die Verordnung darf die Vergnügungssucht zu steuern, Trauer, welche täglich über das Land kommt, eigentlich tiefbeschädigt.

Von dem landwirtschaftlichen Institut zu Heubach

In den doppelten und zehnfachen ersten Tagen, wo uns die ohnehin knappen Brot- und Kartoffelrationen des Durchhaltens wegen noch mehr gekürzt werden müßten, erweckt das Interesse für die neue Ernte noch stärker in uns als bisher. Wir Städter haben in den Kriegsjahren gelernt, den Himmel ebenso innig um Regen und Sonnenschein zu bitten wie der Landmann, und wir bemühen unsere Erholungsstunden zu einer Wanderung in die Feldfluren, um uns von dem Gedeihen der reisenden Ernte zu überzeugen.

Schon seit vielen Jahren sorgt das landwirtschaftliche Institut mit seinen Versuchsstationen für das Emporblihen und Wachsen der Landwirtschaft. Draußen an der Böhlenstraße und deren nächster Umgebung besitzt

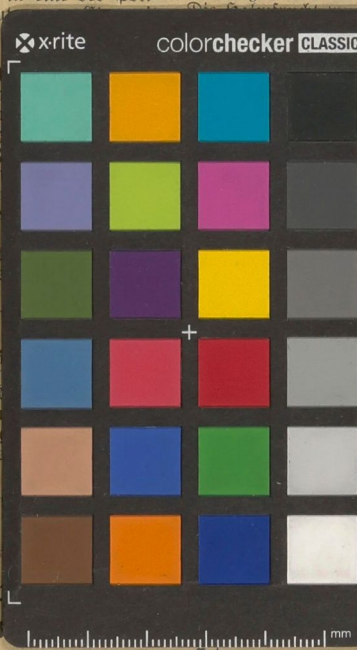
das Institut 400 Morgen Ackerland, von dem ein Teil in kleinen Parzellen an kleine Leute verpachtet wurde. Dort sieht man nach Feierabend, ja selbst am Sonntag viel fleißige Menschen in ihren Kleingärten sich um das Gedeihen ihrer Gemüse und Kartoffeln mühen. Auch diese Pachtstücke sind eigentlich Versuchsstationen, denn die meisten der Pächter verstanden vormem wenig oder gar nichts von Landwirtschaft.

Das eigentliche Versuchsfeld des landwirtschaftlichen Institutes befindet sich aber an der Julius-Kühnstraße hinter der dort neu erstandenen Gartenstadt. Dort sind z. B. in kleinen Abschnitten etwa 130 Sorten Weizen angebaut, dessen beste Körner nach der Ernte wieder herausgesehen werden, um als Saat zu neuer Bestellung für das kommende Jahr Verwendung zu finden. Hier werden auch Versuche verschiedener Düngungen gemacht, um das Gedeihen der verschiedenartigen Früchte bei verschiedenartiger Düngung festzustellen. Es wurde z. B. ein Plan von etwa 2 Morgen mit 200 Zentner Kalk beworfen. Darauf ist ein Weizenfeld entstanden, auf dem die Pflanzen auf weniger als die Hälfte der gewöhnlichen Höhe heranwachsen.

Bestellte man seit 40 Jahren mit Roggen, so sieht man es sich, wie die Saat in den Weizen übergeht und die Halme an den Weizenstängeln heranwachsen. Es wird eben verstanden, daß man in einem Stück Land Halme erbaute werden können. Die Weizen werden auch in der Gegend geerntet. Auch die Fütterung der Viehherden wird durch den Anbau von Weizen erleichtert. Ferner Mohn- und Flachsplantagen, teils auch zum Zweck der Aufstellung von Studien- und landwirtschaftlichen Instituten wird der Feldfrucht der Anbau des Institutes in Anspruch genommen, der größte Teil der Ernte wird für den Anbau von Weizen verwendet. Landwirte, die sich für die landwirtschaftliche Untersuchung interessieren, sind in dem Wirtschaftslehre reichlich vorzufinden. Die landwirtschaftliche Untersuchung ist von einem wohlhabenden Landwirt geleitet.

Das landwirtschaftliche Institut weiter blühen und zum Wohle des Vaterlandes.

G. H.



Land der Krieg

Braunschweig.

Das Heimatvolk braucht noch mehr weibliche Arbeitskräfte. Jede Frau kann sich melden, denn für ihre Kinder sorgt nach der Meldung sofort die Fürsorgeverwaltung. Diese bringt die Kleinen während der Arbeitszeit der Frau in die Kinderheime. Je nachdem es not tut und je nachdem die Frau es will, können die Kleinen dort schlafen, gut essen und tagsüber beaufsichtigt werden. Schulpflichtige Kinder werden bei der Schularbeit und auch sonst überwacht und in Zucht gehalten, für ihr Essen und ihre Unterkunft wird gesorgt. Die Frauenarbeitsmeldestelle Bagenmarkt 13 weist auch den sich meldenden Frauen die Stellen nach, wo sie für sich und ihren Mann das Essen holen und Lebensmittel und Kleidung beschaffen kann.